



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Anschauliches Relikt aus der Flößerzeit Anmärrhaken an der Reinerzau freigelegt**

von Willy Schoch

Einer der letzten Zeugen alter Flößerherrlichkeit ist auf Gemarkung Schenkenzell noch gut erhalten. Dies 125 Jahre nach Aufgabe der Flößerei im oberen Kinzigtal im Jahre 1894. Ein Anmärrhaken und eine Hafte, eingelassen in einen zweit Meter langen Granitfels. Anhalten und festmachen hieß in der Flößersprache „Anmähren“. Das Floß am Ufer an Haken, Ösen oder Balken festmachen. Beim „Eselsschreiner“, so ein alter Hinweis, gegenüber der Einmündung des Eselbaches in die Reinerzau ist diese ehemalige Anlegestelle der Flößer. Der Ausdruck „Anmähren“ ist wohl aus dem Holländischen entlehnt.



*Anmärrhaken und Hafte an der Floß-Anlegestelle an der Reinerzau (Kleine Kinzig)*

Über Jahrhunderte wurden dort die vom Kaltbrunner Bach und dem württembergischen Teil der Reinerzau kommenden „Waldflöße“ angehalten. Waldflöße waren schmal, hatten aber bis zu sechzehn Gestöre. Im Gewinn Eselbach wurden die Flöße dann von der Bachgemeinde

Kaltbrunn, die die Aufsicht auf dem Kaltbrunnerbach und auf dem Reinerzaubach von der Landesgrenze bis zum Eselwuhr hatte, an die Schenkzeller Floßgespannschaft übergeben.

Die Schenkzeller Floßknechte brachten dann das Floß zum Schenkzeller Weiher bei der Schenkenburg. Dort wurden die sogenannten Waldflöße zu größeren Kinzigflößen umgebaut. Der Schenkzeller Weiher war der große Holzumschlagplatz im Kinzigtal. Mit dem Umbau wurden die Flöße breiter und länger, teilweise auch mit Oblasten (Kobaltfarben aus den Farbmühlen von Wittichen und Alpirsbach beladen.

Vom Schenkzeller Weiher gingen täglich bis zu fünf Flöße ab in Richtung Rhein. Reichte der Platz an der Spannstätte bei der Schenkenburg nicht aus, mussten die Waldflöße im Eselbach gestoppt und angemährt werden.

Wohl kommt der Name des Gewannes Eselbach aus der Flößerzeit. Denn die Flößer bezeichneten mit „Esel“ eine Anlegestelle vor der Einmündung eines „Grundbaches“, einer nichtöffentlichen Floßstraße, in die Kinzig oder Reinerzau. Flurnamen, in denen das Wort „Esel“ vorkommt, gibt es im oberen Kinzigtal öfters. Das Wort hat aber nichts mit dem bekannten „Langohr“ zu tun.

Die Notwendigkeit, Flöße auf Zeit in Wartestellung zu halten ist mit der Flößerei untrennbar verbunden. Von Beginn an gab es Einrichtungen, die dies ermöglichten. Dies schlägt sich in all den Bach- und Flözer-Ordnungen nieder. So heißt es im „Künziger-Floz-Haupt- und Nach-Recess“ von 1797, „Die Flöße sollen nicht an gebauten Gütern, Mauren, zahmen Bäumen“ angemährt werden. Fruchtragende Bäume waren demnach ausgeschlossen.



Erklärungstafel am Hansjakob-Wanderweg

Fotos: W. Schoch

Der Bauhof der Gemeinde Schenkenzell hat dieser Tage den Granitfels mit dem Anmährhaken am Bachbett der Reinerzau wieder vom angeschwemmten Geröll freigelegt. Das Relikt ist nun wieder gut vom Gehweg aus sichtbar. Gleichzeitig wurde auch die letzte der 27 neuen Erklärungstafeln entlang des Hansjakobweges aufgestellt.

*Dieser Bericht erschien erstmals  
am 08. August 2019 im „Schwarzwälder Bote“*